

Meiner

Gunter Scholtz (Hg.)

Die Interdisziplinarität der Begriffsgeschichte

Archiv für Begriffsgeschichte

Begründet von
ERICH ROTHACKER

Im Auftrage der
Kommission für Philosophie und Begriffsgeschichte
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz
herausgegeben in Verbindung mit
HANS-GEORG GADAMER und KARLFRIED GRÜNDER
von
GUNTER SCHOITZ

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Die Interdisziplinarität der Begriffsgeschichte

Herausgegeben von
GUNTER SCHOLTZ

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1559-8

ISBN eBook: 978-3-7873-3764-4

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2000. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. *www.meiner.de*

INHALT

Vorwort	9
<i>Irmeline Veit-Brause</i>	
Die Interdisziplinarität der Begriffsgeschichte als Brücke zwischen den Disziplinen	15
<i>Hermann Lübbe</i>	
Begriffsgeschichte und Begriffsnormierung	31
<i>Franz Hubert Robling</i>	
Rhetorische Begriffsgeschichte und Kulturforschung beim »Historischen Wörterbuch der Rhetorik«	43
<i>Karlheinz Barck</i>	
»Ästhetik«: Wandel ihres Begriffs im Kontext verschiedener Disziplinen und unterschiedlicher Wissenschaftskulturen	55
<i>Martin Fontius</i>	
Kommentar zu K. Barck: »Ästhetik«: Der Wandel ihres Begriffs im Kontext verschiedener Disziplinen	63
<i>Harald Fricke</i>	
Begriffsgeschichte und Explikation in der Literaturwissenschaft	67
<i>Albrecht Riethmüller</i>	
Ton alias Klang. Musikalische Elementarterminologie zwischen den Disziplinen	73
<i>Martin Seils</i>	
Interdisziplinäre Bezüge der theologischen Begriffsbildung im Bereich des Verständnisses von »Glaube«	85
<i>Ulrich Dierse</i>	
Von der religiösen zur dichterischen Sprache: ›Anton Reisers‹ Selbstreflexionen	95
<i>Rolf Reichardt</i>	
Wortfelder – Bilder – semantische Netze. Beispiele interdisziplinärer Quellen und Methoden in der Historischen Semantik	111

Melvin Richter

Conceptualizing the Contestable: »Begriffsgeschichte« and
Political Concepts 135

Kari Palonen

Die Umstrittenheit der Begriffe bei Max Weber 145

Winfried Schröder

Was heißt »Geschichte eines philosophischen Begriffs«? 159

Sven K. Knebel

Haben Begriffe Geschichte? 173

Gunter Scholtz

Begriffsgeschichte als historische Philosophie und
philosophische Historie 183

VORWORT

Da mit der Spezialisierung der Forschung und der Differenzierung der akademischen Disziplinen eine wachsende Trennung in den Wissenschaften und der *scientific community* einhergeht, ist allenthalben der Ruf nach Interdisziplinarität laut geworden, und »Interdisziplinarität« wurde ein Schlagwort, über dessen »Sinn und Unsinn« man nachzudenken sich gezwungen sah (Jürgen Kocka). Man fordert mit ihm gewöhnlich den Zusammenhalt der Wissenschaften aus der berechtigten Befürchtung heraus, daß jeder Fortschritt auf dem Wege der Spezialisierung auch ein Rückschritt und mit Einseitigkeiten belastet ist. Allerdings bleibt Interdisziplinarität oft nur eine Prätentation, die in Programmen und Grundsatzdebatten zwar nachdrücklich erhoben, aber in der wissenschaftlichen Arbeit vor Ort schnell vergessen wird.

Jede Form von interdisziplinärer Arbeit setzt Verstehensprozesse voraus, welche den eigenen disziplinären Begriffsrahmen überschreiten, da nur so die Perspektiven anderer Fächer in Betracht gezogen werden können. Solche Verständigung war in der alteuropäischen Universität und Wissenschaft schon deshalb nicht mit großen Schwierigkeiten belastet, weil die Gelehrtensprache Latein oder durch das Griechische und Lateinische geprägt war und die Aneignung dieser alten Sprachen wiederum zur Ausbildung des Gelehrten gehörte. Sodann waren die Disziplinen jener alten Universität auch institutionell verklammert, da das Studium der *Artes liberales* in der sog. unteren Fakultät, der Vorform der philosophischen Fakultät, als Voraussetzung für die drei oberen Fakultäten galt. Diese Situation hat sich grundlegend gewandelt. Weder gilt die Kenntnis der alten Sprachen als Voraussetzung der Teilnahme am Forschungsprozeß, noch speisen sich die neuen Terminologien nur aus jenem alten Sprachbestand, und die philosophische Fakultät hat sich in eine Vielzahl von Fachbereichen zersplittert, deren Verbindung untereinander sowie mit den Natur-, Ingenieur- und Sozialwissenschaften abgerissen ist. In dieser Situation wird interdisziplinäre Verständigung zum aktuellen Problem.

Die Theoretiker der Begriffsgeschichte haben nie lautstark die Interdisziplinarität betont oder gefordert. Aber immerhin hat Joachim Ritter gleich am Beginn seines programmatischen Vorwortes zum ersten Band des *Historischen Wörterbuchs der Philosophie* (1971) es zur Aufgabe dieses Handbuches erklärt, »im Element der Begriffe und Termini die gegenwärtige Philosophie in ihrem Wechselverhältnis zu ihrer Geschichte und zu den Wissenschaften darzustellen und zu vermitteln« (S. III). Das *Historische Wörterbuch* war also von Anfang an nicht an einem engen Begriff von Philosophie orientiert, ja gar nicht nur auf die Philosophie zugeschnitten, sondern auf den Zusammenhang der Philosophie mit den Wissenschaften, und es war damit sogleich interdisziplinär ausgerichtet. Karl-fried Gründer hat das Unternehmen in diesem Sinne fortgeführt. Bei Übernah-

me der Herausgeberschaft heißt es 1976 in seinem Vorwort zu Band 4 lapidar: »Begriffsgeschichte ist interdisziplinär und als solche immer philosophisch« (S. VI), und er hat dann stets gerade auf den Nachweis des Begriffsgebrauchs auch in der Geschichte der Wissenschaften großen Wert gelegt. Deshalb finden wir in diesem Handbuch der Philosophie auch viele Informationen zur Begriffssprache in Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Psychologie und fast allen Natur- und Geisteswissenschaften – obgleich die Nomenklatur und das Gewicht der Artikel das Werk noch immer als eines der Philosophie ausweisen. Wenn das Handbuch inzwischen einen erheblich größeren Umfang gewonnen hat, als sein Begründer J. Ritter plante, dann liegt das auch und gerade an jenen Grenzüberschreitungen und Brückenschlägen, an der Berücksichtigung nicht-philosophischer Disziplinen, d. h. an seiner interdisziplinären Ausrichtung. Schon und erst recht das *Archiv für Begriffsgeschichte*, das Erich Rothacker als Bausteinsammlung für ein historisches Wörterbuch begründete, hat diesen Charakter.

Diese Interdisziplinarität dürfte inzwischen nichts an Aktualität eingebüßt haben. Die begriffsgeschichtliche Forschung in der Philosophie begann mit der Einsicht, daß sich ein verbindliches Begriffssystem nicht durch Definitionen konstruieren läßt, dafür sich aber der Begriffsgebrauch in verschiedenen Kontexten klären und sich die Kontinuitäten und Differenzen solchen Gebrauchs zeigen lassen. War also ein alle Wissenschaften tragendes Begriffssystem, das tendentiell Interdisziplinarität geradezu überflüssig machte, nicht möglich, so doch die Einigung über den Begriffsgebrauch in bestimmten Kontexten und über dessen historischen Hintergrund. Aber eben diese Überzeugung wurde durch die postmoderne Philosophie in die Krise gebracht. Faßt man J.-F. Lyotards Aussagen über die divergenten Sprachspiele radikal, dann ist eine Verständigung über die Sprachgrenzen und damit auch Interdisziplinarität kaum noch möglich; die normale Sprache kann nicht mehr als Metasprache der Wissenschaften fungieren. Und folgt man gar J. Derridas Auffassung von dem sich stets verschiebenden und entziehenden Sinn von Texten, dann dürfte jeder ›Diskurs‹ sogar zum Monolog werden. Der Verständigungsskeptizismus der Postmoderne droht jedenfalls, Interdisziplinarität zur Illusion werden zu lassen. Daß man sich aber mit diesem Zustand nicht zufrieden geben muß, beweist die postmoderne Philosophie selbst, nämlich durch ihre Wirkung: ihre Begrifflichkeit und ihr Denkstil wurden in sehr verschiedenen Kulturen rezipiert. Eben deshalb ist es der Einsicht und der Verständigung dienlich, auf die Möglichkeiten von interdisziplinärer Verständigung hinzuweisen. Und hier hat zweifellos die Begriffsgeschichte eine wichtige Funktion, da sie auf dem Wege der Erforschung von diachronen Entwicklungen auch die Orientierung in der synchronen Vielfalt der Begriffssprachen erleichtert.

Die Frage ist, ob jene Interdisziplinarität der Begriffsgeschichte sich der Philosophie verdankt oder ob diese Richtung aus der Methodik der Begriffsgeschichte selbst resultiert. Für die erste Auffassung spricht die Tatsache, daß die Philosophie in langer Tradition nie als Spezialfach neben anderen solchen Fächern aufgefaßt wurde, sondern sich als Ort der Grundlegung oder Grund-

lagenreflexion aller Wissenschaften dargestellt hat und insofern stets interdisziplinär war. Diese Ausrichtungen hat sie auch unter den Bedingungen des Historismus beibehalten. Sie hat den Versuch, ein alle Wissenschaften tragendes System und Begriffsgerüst zu konstruieren, als Illusion durchschaut und zeigt statt dessen den tatsächlichen Gebrauch der Begriffe, ihre historischen Entwicklungen und disziplinären Verzweigungen. Sie legt auf diesem Wege ältere und neuere Verbindungen zwischen den Disziplinen frei und führt so ihre ältere Aufgabe unter neuen Bedingungen fort. Ist dies Geschäft, wie J. Ritter hervorhebt, besonders von *der* Philosophie vorangebracht worden, welche man in Deutschland die »hermeneutische« nennt, so machen inzwischen auch alle anderen philosophischen Strömungen wie die analytische, systemtheoretische und phänomenologische Richtung von den begriffsgeschichtlichen Methoden und Ergebnissen Gebrauch. Philosophie dürfte heute ganz ohne Begriffsgeschichte kaum noch denkbar sein, und daraus erklärt sich der große Erfolg des *Historischen Wörterbuchs*.

Aber auch für die zweite Vermutung, die Methode der Begriffsgeschichte tendiere von sich aus zur Interdisziplinarität, lassen sich gute Gründe anführen: Spezielle Terminologien werden aus dem vorhandenen Sprachmaterial geformt, und Begriffe machen keineswegs immer an den Grenzen einer Disziplin halt, sondern können in andere Bereiche oder sogar in die Alltagssprache übergehen, so daß fast jeder Begriffshistoriker sich gelegentlich gezwungen sieht, über die Grenzen seines speziellen Arbeitsbereiches hinwegzublicken. Die begriffsgeschichtlich orientierten lexikalischen Projekte aus den Bereichen Rhetorik und Ästhetik, Musik- und Literaturwissenschaft, Sozial- und Religionsgeschichte sind der Sache nach so eng verflochten, überschneiden sich so weit, daß man dieselben Stichworte in mehreren Handbüchern findet und gelegentlich einen Artikel des einen Wörterbuches gut in ein anderes hinübernehmen könnte. An manchen speziellen Handbüchern, wie z. B. dem der *Geschichtlichen Grundbegriffe* der politisch-sozialen Sprache, haben keineswegs nur die einschlägigen Spezialisten, also hier die Historiker, mitgewirkt, sondern auch Repräsentanten vieler anderer Fächer, und dasselbe gilt für das *Handbuch der Rhetorik*, für das *Lexikon ästhetischer Grundbegriffe*, erst recht für das *Historische Wörterbuch der Philosophie* und das *Archiv für Begriffsgeschichte*. Das vor kurzem von K. Palonen und M. Richter begonnene Projekt »Conceptual Changes in European Political Cultures« führt Wissenschaftler aus den Bereichen Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie, Linguistik und Philosophie zur gemeinsamen Arbeit zusammen und ist interdisziplinär ausgerichtet, wenngleich die Thematik ein Spezialgebiet, nämlich die Begrifflichkeit in der Sphäre der Politik ist. So scheint die begriffsgeschichtliche Methode nicht nur den Blick für die Differenzen im Begriffsgebrauch eines Arbeitsbereiches zu schärfen, sondern mindestens ebenso sehr den Zusammenhang der Disziplinen hervortreten zu lassen und den Kontakt ihrer Repräsentanten zu fördern. Diese Interdisziplinarität ist hier kein pium desiderium und kein Postulat, sondern ein Faktum: Es wird gezeigt, wie Begriffe von

einer Disziplin in andere hinüberwanderten, wie bestimmte Begriffe für viele Bereiche konstitutiv waren und sind; die Begriffshistoriker verschiedener Provenienz müssen in vielen Fällen wirklich kooperieren; und die Ergebnisse liegen in den Handbüchern einem großen Publikum vor und bleiben so keineswegs Sache weniger Experten. – Somit scheint die Begriffsgeschichte mindestens in dreifacher Hinsicht Interdisziplinarität zu begünstigen bzw. selbst zu realisieren: a) Sie rekonstruiert zu einem guten Teil die für verschiedene Disziplinen gemeinsamen sprachlichen Voraussetzungen, da ja auch neue Terminologien aus vorgegebenem Sprachmaterial geformt werden. b) Dabei führt sie den Blick über bestimmte Fachsprachen hinaus, zeigt Sonderentwicklungen und verschiedene Semantiken und erforscht gerade auch solche Begriffe, die für eine ganze Kultur konstitutiv waren oder noch sind. c) Und diese integrative Forschung erfordert – und fördert – selbst die interdisziplinäre Kooperation.

Solche Aspekte der begriffsgeschichtlichen Forschung näher zu beleuchten, war Aufgabe eines Symposions vom Juni 1998. Kenner des Metiers, nämlich Herausgeber und Autoren begriffsgeschichtlicher Arbeiten aus verschiedenen Disziplinen, diskutierten, inwieweit Begriffsgeschichte im genannten Sinn tatsächlich ein interdisziplinäres Projekt ist oder Interdisziplinarität fördert. Dazu gehörten als Themen: der Aufweis von Grenzüberschreitungen und Beispiele dafür, von »durchgehenden Kategorien« (Wolf Lepenies), die wir in mehreren Wissenschaften finden; die Reflexion der Möglichkeiten und Grenzen einer Forschung, die Historie ist, die also keine Wissenschaftssprache projiziert, sondern nur ihren faktischen Weg nachzeichnet; die Frage, ob und inwieweit die verschiedenen begriffsgeschichtlichen Projekte sich einem gemeinsamen großen Thesaurus zuwenden, nur unter verschiedener Perspektive; kritische Beurteilung der Konzeption der in Arbeit befindlichen Handbücher, und dabei nicht zuletzt: Reflexion von »Begriff« und »Begriffsgeschichte« – schließlich führen schon die Handbücher für dies Genre verschiedene Bezeichnungen in ihren Titeln und heißen *Wörterbuch*, *Lexikon der Grundbegriffe* oder der *Terminologie*. Es war versucht worden, dafür Vertreter aller einschlägigen Großprojekte, aber auch aller dabei engagierten Disziplinen an einen Tisch zu bekommen, gerade auch der ehemals »oberen Fakultäten«. Leider aber waren durch mißliche Umstände Medizin- und Rechtsgeschichte mit Referaten nicht vertreten, und diese Lücke ließ sich trotz großer Bemühungen auch später nicht schließen.

Dies Symposion mußte nicht nur interdisziplinär, sondern auch international besetzt sein. Denn zwar gilt Begriffsgeschichte oft als ein typisch deutsches Unternehmen – und zwar zumeist bei den Kritikern –, und tatsächlich ist ja schon der Term »Begriffsgeschichte« nicht leicht in andere Sprachen übersetzbar, so wie sich im deutschen Sprachbereich auch die Mehrzahl der Zentren begriffsgeschichtlicher Arbeit findet. Aber deren Ergebnisse werden auch in anderen Wissenschaftskulturen wachsend zur Kenntnis genommen und genutzt, und auch in anderen Ländern wird Begriffsgeschichte getrieben. So wie der Begriffshistoriker zumeist in die Geschichte verschiedener Disziplinen hinein-

gerät, so muß er ebenfalls oft die Begriffsentwicklung in verschiedenen Sprachen verfolgen. Er zeigt so auch das Verhältnis der verschiedenen nationalen Wissenschaftssprachen, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede und ihren wechselseitigen Einfluß aufeinander, und arbeitet so interlingual und interkulturell – oder eben international, und auch das mußte in diesem Symposium sichtbar werden und zur Sprache kommen.

Der vorliegende Band macht nun die Ergebnisse jenes Symposiums zugänglich, ergänzt durch drei Beiträge, die in anderen Kontexten entstanden, aber thematisch sich dem Diskussionszusammenhang der Tagung einfügen. Es sei hier nicht verschwiegen, daß für dies Symposium, das die Werner Reimers Stiftung in Bad Homburg v.d.H. vom 8.6.–10.6.1998 in ihren Räumen beherbergte, auch ein äußerer Anlaß im Hintergrund stand: der 70. Geburtstag von Karlfried Gründer, der als Herausgeber des *Archivs für Begriffsgeschichte* und des *Historischen Wörterbuchs der Philosophie* einen sehr großen Teil seiner Arbeitskraft in die begriffsgeschichtliche Forschung investiert hat. Ihm ist dieser Band deshalb auch gewidmet.

Gedankt sei an dieser Stelle zunächst und vor allem der Werner Reimers Stiftung, die das Symposium gefördert hat, sodann der Fritz Thyssen Stiftung, die durch Reisekostenzuschüsse eine internationale Teilnehmerschaft ermöglichte. Ebenfalls bin ich den Beiträgern des Bandes, die sehr lange auf die Publikation ihrer Arbeiten warten mußten, für ihre große Geduld zu Dank verpflichtet (und füge hinzu, daß die Verzögerung, mit der die Ergebnisse nun erscheinen, nicht in der Verantwortung des Herausgebers liegt). Schließlich habe ich für gute Zusammenarbeit auch dem Verlag Felix Meiner zu danken, der von jetzt ab das *Archiv für Begriffsgeschichte* herausbringt und der mit der Publikation dieses Sonderheftes seine Arbeit an der Zeitschrift aufgenommen hat.

Gunter Scholtz